

Interessante Arbeiten von Studierenden

- * **Die Zukunft des Journalismus durch crossmediale Redaktionen**
- * **Potenziale von Bildungfernsehen**
- * **Rezeptive und produktive Filmerziehung im Kindergarten**
- * **Videojournalistisches Arbeiten mit Jugendlichen**
- * **Nachrichten für Fernsehanfänger**
- * **Schwierigkeiten der Medienbildung in der Grundschule**

Der folgende Beitrag fasst eine Bachelorarbeit zusammen, die 2012 im Studiengang Kultur- und Medienbildung an der PH Ludwigsburg erstellt wurde (Betreuung: Prof. Dr. Horst Niesyto und Dr. Björn Maurer).

Die Redaktion

Rezeptive und produktive Filmerziehung im Kindergarten

JOSEPHINE REUBNER

Vielfältige mediale Erlebnisse prägen die kindliche Lebenswelt. Fernsehen, Hörspiele, Bilderbücher, Computerspiele, Radio, Zeitschriften oder Handys – Medien sind ein fester Bestandteil des kindlichen Alltags. Sie sind bereits für Klein- und Vorschulkinder von hoher Bedeutung und beeinflussen die Entwicklung der Heranwachsenden.

Fernsehen ist das Leitmedium der Klein- und Vorschulkinder. Das vielfältige Filmangebot ist für sie leicht zugänglich, jedoch überfordern altersungerechte Fernsehsendungen die Heranwachsenden. Sie erliegen den schnellen Schnitten, den vielschichtigen Geschichten und verstehen Fernsehen in ihrer Machart oft nicht. (vgl. Sistik 2012¹) Ihnen fehlt eine kritische Urteils- und Orientierungsfähigkeit sowie ein Verständnis für das Medium Film. Fernsehanfänger müssen Film- und Medienkompetenz erst erlernen. Vor diesem Hintergrund begründet sich die Notwendigkeit einer Medienerziehung im Kindergartenalter.

Der Kindergarten ist eine erste und wichtige sozialpädagogische Instanz für die Kinder, in der eine spielerische Begleitung der kindlichen Medienerfahrungen möglich ist. Sie schafft eine frühzeitige Verarbeitungs- und Orientierungshilfe für die kindlichen Medienerlebnisse und fördert die mediale Entwicklung für einen kompetenten Medienumgang der Heranwachsenden.

Um dies zu ermöglichen, müssen sich Erzieher/innen mit den kindlichen Medienwelten auseinandersetzen und Medienerziehung in ihre tägliche pädagogische Arbeit integrieren.

Sie müssen Film- und Medienerziehung als Aufgabe verstehen, um die Kinder für ein souveränes Leben in der Mediengesellschaft vorzubereiten.

Filmerziehung für Fernsehanfänger

Filmerziehung verstehe ich als subjekt- und situationsorientierte präventive und intervenierende Handlungen, die das Kind beim medialen Entwicklungsprozess mit dem Medium Film unterstützen und fördern. Ausgangspunkt für die Vermittlung von Filmerziehung sind Kenntnisse über die spezifischen Kontextbedingungen, die Lebenssituation und die subjektiven Erfahrungen des Kindes. Filmerziehung basiert auf dem Situationsansatz des pädagogischen Handelns im Kindergarten und bezieht dadurch konkrete Entwicklungs- und Lernprozesse der Drei- bis Sechsjährigen ein, berücksichtigt die individuellen Prozesse der Weltaneignung, die Verständnisfähigkeit der Fernsehanfänger und thematisiert Lernpotenziale des Fernsehens. Filmerziehung fördert sowohl rezeptiv-filmanalytische als auch produktiv-filmgestalterische Fähigkeiten. Sie ermöglicht ein zielgerichtetes gruppenspezifisches Erziehungshandeln, das das Kind mit seinen subjektiven Erfahrungen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellt und das bevorzugte entdeckende und spielerische Lernen der Zielgruppe berücksichtigt. Erzieher/-innen vermitteln in der Filmerziehung einen verantwortungsvollen und kompetenten Umgang mit dem Medium Film, eröffnen Zugänge zu medienkompetentem Handeln und bereiten die Kinder auf Film- und Medienbildungsprozesse vor.

Lernpotenziale des Fernsehens für Vorschulkinder

Fernsehen befriedigt das Bedürfnis nach Information und Unterhaltung. Dabei suchen die Heranwachsenden nach kognitiver Orientierung, Erklärungen für die Welt sowie nach sozialen Rollen- und Identitätskonzepten. Fernsehen als Leitmedium nimmt dabei einen besonderen Stellenwert für die altersspezifische Entwicklung der Kinder ein.

Klein- und Vorschulkinder sehen mit einer subjektiven Sichtweise und verstehen ihr Wahrgenommenes ausschließlich vor dem Hintergrund ihrer individuellen Themen, Erfahrungen und Deutungsmuster (vgl. Bachmair 1996). Sie suchen im Fernsehen nach entwicklungspezifischen Anknüpfungspunkten an ihre lebensweltnahen Themen. Figuren und Protagonisten zeigen ihnen Rollen- und Identitätsbilder auf. Diese Erfahrungen können die Kinder für ihre (erwünschte) Persönlichkeitsdarstellung oder für ihr soziales Rollenverständnis aufgreifen. Sie interpretieren ihr Wahrgenommenes vor ihrem bisher erlangten Wissens- und Erfahrungshorizont und integrieren so individuell gedeutete Teile der Sendung in ihr Weltbild (vgl. Götz 2004, S. 34). Ihr Fernsehverständnis ist daher auf ihre Kenntnisse und ihre Erfahrungen beschränkt. Ihre Fernsehaneignung verläuft demnach subjektorientiert. Sie können die Kompaktheit des Mediums noch nicht erfassen und müssen das Medium Film erst deuten lernen.

Fernsehen ist für die Heranwachsenden ein emotionales Medium, das sie ganzheitlich erleben und noch nicht rational verstehen können. Sie versuchen Fernsehen mitzuerleben und wollen mit den Fernsehinhalten interagieren (vgl. Holler 2009). Ihr rationales Fernsehverständnis müssen die Kinder erst entwickeln. Sie können die medialen Handlungsmuster oder die formale Bildgestaltung noch nicht entschlüsseln. Damit sie Fernsehen nachvollziehen können, müssen Kinder die audiovisuellen Codes des Mediums decodieren, verstehen und bewerten lernen. Ihr Fernsehverständnis entwickeln sie mit zunehmenden Fernseherfahrungen, kognitiven Fähigkeiten und einer zu erlernenden Medienkompetenz.

Zunächst verstehen Kinder die medialen Handlungsabläufe nur mit visueller Unterstützung, da sich ihre sprachlichen Fähigkeiten und ihr Hörverständnis noch entwickeln. Sie verstehen noch nicht alle Wörter und Zusammenhänge. Ihr Verständnis basiert auf den Filmbildern. Sie verstehen keine Erzählungen über längere Phasen, komplexe Handlungen oder Erzählmuster mit parallelen Handlungen oder Zeit- und Ortssprünge (vgl. Holler 2009). Sie müssen die Fernseh dramaturgie erst nachvollziehen lernen und ihre Beobachtungsgabe schulen. Sprechen Fernsehanfänger über ihre Fernseherlebnisse, reihen sie ihre subjektiven Einzelaspekte aneinander, ohne auf eine Reihenfolge zu achten. Ihre Reproduktionsfähigkeit müssen sie zusammen mit ihren sprachlichen Fähigkeiten noch entwickeln. Erst mit ca. sechs Jahren beginnen Kinder, komplexere Narrationsschemata zu begreifen und ein Verständnis für gezeigte

Zusammenhänge zu entwickeln (vgl. Theunert/Demmler 2007, S. 94).

Klein- und Vorschulkinder benötigen demnach mehr Zeit zum Verarbeiten des Gesehenen und eindeutig intendierte Inhalte für ihre Orientierungsfähigkeit. Sie müssen erst ein Hörsehverständnis und kognitive Fähigkeiten entwickeln. Eine einfache Sprache in Filmen ist für Fernsehanfänger hilfreich, um die Inhalte des Beitrags zu verstehen und ihre sprachlichen Fähigkeiten aufzubauen. Auch kommen ihnen kurze, abgeschlossene Fernsehgeschichten entgegen.

Kinder entdecken ihre Welt aus ihrer subjektiven Sichtweise und vornehmlich anhand der ästhetischen Wahrnehmung. Sie gehen davon aus, dass andere Kinder die selbe Umwelt ebenso wahrnehmen. Die Zielgruppe zeichnet eine mangelnde Fähigkeit der Perspektivenübernahme und der Empathie aus. Ihre Perspektive ist egozentrisch. Sie können nicht nachvollziehen, dass andere Rezipienten denselben Film unterschiedlich wahrnehmen. Mit Hilfe der Protagonisten und Fernsehfiguren eröffnen sich ihnen neue Perspektiven. Sie lernen mit den Figuren mitzufühlen und sich in sie hinein zu versetzen.

Fernsehanfänger können selten zwischen Realität und fiktionalen Inhalten unterscheiden (vgl. Holler 2009). Ihnen fehlt das notwendige „Medialitätsbewusstsein“. Dies müssen Kinder durch den Umgang mit Fernsehen noch entwickeln. Sie erlernen dabei ihre Urteils- und Orientierungsfähigkeit für Fernsehinhalte und die verschiedenen Formate. Dazu zählt auch die Erkenntnis, dass sie Fernsehen als Abbild verstehen, das von Menschen mit einer bestimmten Intention gestaltet und produziert wird. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Aneignung von Medienkompetenz.

Kinder benötigen demnach mehr Zeit zum Verarbeiten des Wahrgenommenen, altersgerechte Anknüpfungspunkte und ein spezielles Programm, das ihre Fähigkeiten berücksichtigt und auf ihre Bedürfnisse eingeht. Diese Anforderungen kann das Bildungsfernsehen mit Kinderprogramm erfüllen. Eine Sendung, die sowohl das Edutainment-Format ausfüllt als auch das aktive Mitmachen der Rezipienten beherzigt, ist „Die Sendung mit dem Elefanten“ (WDR).



Vor der ersten Ausstrahlung 2007 entwickelten die Redakteure zusammen mit dem Internationalen

Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) einzelne Beiträge und die Taktung der Sendung und testeten sie mit der Zielgruppe, damit „Die Sendung mit dem Elefanten“ die Interessen und Fähigkeiten der

Drei- bis Sechsjährigen berücksichtigt und vielfältige Anknüpfungspunkte für sie schafft. Das pädagogische Konzept der Sendung lautet „Kindern Zeit lassen zum genauen Hinschauen, Verstehen und Nachfragen, mit Spaß Anregungen zum Mitdenken, zum Entdecken und Lernen von Alltagsphänomenen bieten“ (Sistig 2007, S. 50). Das ist die Grundlage für die Entwicklung von Kompetenzen und für Erfahrungs- und Lernprozesse der Zielgruppe. Schließen Inhalte und formale Darstellungsweise der Sendung an den Entwicklungsstand und den Erfahrungen der Kinder an, konstruieren sich die Rezipienten nach subjektiver Sichtweise neue Bedeutungen und erschließen sich neue Wissensinhalte. Sie bilden sich in der Interaktion mit dem Bildungfernsehen.

Vermittlung von Medienkompetenz am Beispiel „Die Sendung mit dem Elefanten“ (WDR)

Heike Sistig, Redakteurin der Sendung, beschreibt: „Wichtig ist, dass sich Kinder in der heutigen Zeit selbst als kompetent erleben, damit sie das Selbstvertrauen haben, sich in dieser Welt der Überangebote zurechtzufinden. Dazu gehört auch, selbst zu erkennen, was sie gerade wollen und was sie eben auch gerade nicht wollen. Damit sie sich selbst als mündig und wertvoll erleben und auch für sich selbst etwas entscheiden können. Dazu gehört auch, dass wir ein Programm machen, bei dem die Kinder scheinbar mitreden können, mitmachen können, bei dem sie aktiv sind, sogar den Moderatoren antworten können.“ (Sistig 2012)

Die Vermittlung von Medienkompetenz zielt auf die Mündigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder durch selbstbestimmtes, selbstreguliertes und kritisches Medienhandeln. Durch die Interaktionen mit der Sendung erleben die Kinder eine aktive, erfahrungsbezogene und dennoch individuelle Bedeutungskonstruktion ihrer subjektiven Wahrnehmungen.

Das Magazin „Die Sendung mit dem Elefanten“ ist durch kleine in sich geschlossene Beiträge und eine explizite „Halbzeitpause“ strukturiert. Die Beiträge sind an ihre Konzentrationsdauer angepasst. Die Rezipienten erhalten ein Bewusstsein für ihr Sehverhalten und entwickeln ein Zeitgefühl für ihre Mediennutzung.

Die Sendung enthält feste Rituale und Überraschungen für die Kinder. Zu Beginn informiert ein Überblick über das Programm und zum Ende der Sendung wiederholt eine Zusammenfassung das Gesehene. Dies hilft den Kindern, ihre Mediennutzung zu reflektieren. Sie können das Rezipierte mit ihren subjektiven

Erfahrungen verbinden und neue Bedeutungen konstruieren. Sie erfahren für ihre Medienkunde, dass ein Magazin aus mehreren Beiträgen besteht und diese ein Anfang und ein Ende haben. Außerdem entwickeln sie ein erstes Formatwissen durch die Trickfilme und Dokumentarfilme der Sendung. Die Sachgeschichten und Bilderrätsel fördern die Beobachtungsfähigkeit der Kinder. Die „Schule des Sehens“ unterstützt das genaue Hinschauen und die Wahrnehmungsfähigkeit, indem sie weniger mit Worten als vielmehr in Bildern erzählt. Sei es, dass ein Ballon in Zeitlupe platzt, ein Eis im Zeitraffer schmilzt oder die Kamera aus einer ungewöhnlichen Perspektive filmt (vgl. Sistig 2007, S. 50).

Damit leistet „Die Sendung mit dem Elefanten“ vom Westdeutschen Rundfunk für Fernsehanfänger vielfältige Anregungen zur Entwicklung von Medienkompetenz. Sie fördert Ansätze zur Medienkritik, das Bewusstwerden der eigenen Mediennutzung und bietet Ausgangspunkte für die Medienkunde. Zur Aktivierung dieser Lernpotenziale muss die Filmerziehung diese Anregungen aufgreifen, eine Reflexion ermöglichen und die Kinder beim medialen Entwicklungsprozess unterstützen und fördern sowie zur eigenen produktiven Mediengestaltung anregen.

Filmerziehung im Kindergarten

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit entwickelte ich ein didaktisches Konzept zur rezeptiven und aktiven Filmerziehung im Kindergarten mit Filmbeispielen aus der „Sendung mit dem Elefanten“ (WDR). Die Aufgabenstellungen verfasste ich konkret für Vorschulkinder. Die didaktischen Materialien stellen das Kind in den Mittelpunkt der Erfahrungs- und Lernprozesse und berücksichtigen den Entwicklungsstand, die individuellen Prozesse der Weltaneignung und die Verständnisfähigkeiten der Vorschulkinder. In Anbetracht der Zielgruppe zielt mein Konzept zur Filmerziehung in erster Linie auf die Vergrößerung des Erfahrungshorizontes der Kinder ab. Sie sollen durch entdeckendes und spielerisches Lernen sowie die vielfältigen Aufgabenstellungen subjektive Erfahrungen sammeln, um ihr individuelles Bild von der Welt zu konstruieren.

Die Heranwachsenden erfahren Sprachförderung, indem sie ihren Sprachwortschatz und ihr Sprachverständnis in Bezug zum Medium Film erweitern. Sie formulieren ihre Meinung zu den Filmen und verständigen sich im Team. Die Kinder schulen ihre Zuhörkompetenzen, erfahren eine detaillierte auditive Wahrnehmung, erleben Emotionen durch Musik und erhalten Kriterien für ihr Hör- und Hörsehverstehen am Medium

Film. Die Kinder erfahren die technischen Umsetzungen der Fotografie, der Vertonung von Filmszenen und der eigenen Filmproduktion. Im Bereich der somatischen Bildung entwickeln sie beim Mittanz des Vorspanns ein Gefühl für Musik und verfeinern ihre Grob- und Feinmotorik in kreativen Gestaltungsprozessen. Den ganzheitlichen Lernprozess vervollständigen ihre Erfahrungen zur Film- und Medienkompetenz. Die didaktischen Materialien regen kognitive Fähigkeiten der Kinder an. Sie lernen unter anderem Kameraeinstellungen und Perspektiven kennen und erfahren den Film als Bewegtbild. Des Weiteren leistet die Filmerzziehung einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Jedes einzelne didaktische Material verfolgt einen handlungsorientierten Ansatz, es fordert das aktive Handeln und die Eigeninitiative des Kindes heraus. Dabei lernt sich das Kind selbst kennen und kann sich im Umgang mit anderen Kindern selbst wahrnehmen und ausprobieren.

Der modulare Aufbau des Konzeptes schafft den Kindern vielfältige Erfolgserlebnisse, ermöglicht eine bessere Integration der Filmerzziehung in die tägliche pädagogische Arbeit im Kindergarten und eröffnet den Kindern einzigartige Filmerlebnisse.

Fazit

In der heutigen Mediengesellschaft sind Medien als Werkzeuge für eine erfolgreiche soziale Teilhabe zu betrachten, so dass ihre systematische Einbeziehung in das alltägliche pädagogische Handeln im Kindergarten, vor allem in der vorschulischen Erziehung, unumgänglich ist. Filmerzziehung stellt keine unlösbare Aufgabe für Erzieher/-innen dar. Jedoch benötigen sie didaktische Konzepte zur erfolgreichen medienpädagogischen Arbeit im Kindergarten. Ihnen müssen technische Unterstützung, entsprechende Rahmenbedingungen im Kindergarten sowie medienpädagogische Hilfestellungen angeboten werden.

Das didaktische Konzept muss den subjekt-, situations- und handlungsorientierten Ansatz des kindlichen Lernens berücksichtigen. Außerdem beachten sie den spezifischen Entwicklungsstand, den individuellen Aneignungsprozess der Welt und die Verständnissfähigkeit der Heranwachsenden. Mit Einfühlungsvermögen und pädagogischen Kenntnissen können Erzieher/-innen die Kinder in ihren individuellen Entwicklungsphasen abholen und sie in ihrem medialen Lernen begleiten und unterstützen. Demnach kann und muss Film- und Medienerziehung in das alltägliche Erziehungshandeln integriert werden.

Medienerziehung fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit audiovisuellen Medien und zielt auf die Vermittlung von Medien-

kompetenz. Dies bildet Ansatzmöglichkeiten für eine erfolgreiche Medienbildung und eröffnet den Heranwachsenden Chancen für eine eigenständige, selbstbestimmte und kompetente Zukunft mit einer sozialen Teilhabe in der Mediengesellschaft. Filmerzziehung stärkt die Kinder für ein kompetentes und souveränes Leben mit Medien.

Anmerkung

1 Interview mit Heike Sistig, Redakteurin der „Sendung mit dem Elefanten“ (WDR) im Rahmen meiner Bachelorarbeit

Literatur

Bachmair, Ben (1996): Fernsehkultur - Subjektivität in einer Welt bewegter Bilder. Opladen.

Götz, Maja (2004): Lernen mit Wissens- und Dokumentationssendungen. In: *TelevIZion*, 17/2004/1, S. 33-42.

Holler, Andrea (2009): Ich sehe was, was du nicht siehst. URL: http://www.wdrmaus.de/elefantenseite/altern/der_elefant_im_fernsehen/index.php5, Stand: 2011, Abruf: 23.03.2012.

Sistig, Heike (2007): Die Sendung mit dem Elefanten. Ein neues Sendekonzept für Vorschulkinder. In: *TelevIZion*, 20/2007/1, S. 50.

Theunert, Helga/Demmler, Kathrin (2007): Medien entdecken und erproben, Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. In: Theunert, Helga (Hrsg.) (2007): *Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren*. München.

Weitere Links:

www.wdr-elefant.de

<http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/home.htm>